

## So verbessern Sie Ihren Stil – einige Ratschläge

### *(1) Bemühen Sie sich um eine klare Satzstruktur!*

Achten Sie darauf, dass alle Beziehungen sowohl innerhalb der einzelnen Satzglieder als auch zwischen Haupt- und Nebensätzen logisch richtig und nachvollziehbar sind. Achten Sie auch darauf, dass sich ein Satz flüssig lesen lässt – ohne Stolpersteine. Denn: Sätze, die aus mehr als 20 Wörtern bestehen, gelten nicht mehr als „leicht verständlich“; verwenden Sie also mehr Wörter, muss auch der Satzaufbau umso klarer sein:

- Formulieren Sie pro Satz immer nur einen einzigen Aspekt. Verbinden Sie zusammenhängende Aspekte mithilfe von mehreren Sätzen. So wirkt Ihre Argumentation schlüssig und nachvollziehbar.
- Vermeiden Sie jede Form von Schachtel- oder Bandwurmsätzen.
- Setzen Sie an das Ende eines Satzes noch einmal starke, betonte Wörter.

### *(2) Nutzen Sie die Satzzeichen!*

Satzzeichen rhythmisieren einen Satz, steuern seine Aufnahme und erleichtern so das Leseverständnis. Sie sind auch wichtig für das ‚innere Ohr‘, das auch bei stillem Lesen immer beteiligt ist. Nutzen Sie alle Möglichkeiten, einen Satz zu strukturieren – auch den Gedankenstrich und das Semikolon.

### *(3) Achten Sie auf die Wortwahl!*

Es gibt fast immer mehrere Möglichkeiten, einen Sachverhalt auszudrücken. Vergewissern Sie sich, ob Sie das *treffende Wort* bereits gefunden haben. Das gilt besonders für Worte und Wendungen, die häufig in wissenschaftlichen Arbeiten auftauchen, zum Beispiel: sich beschäftigen mit, sich beziehen auf, sich befassen mit, in Verbindung stehen, Ziel der Arbeit / des Abschnitts/Kapitels ist etc. Suchen Sie stattdessen nach Alternativen: Variieren Sie feststehende Wendungen und Topoi wissenschaftlichen Schreibens, um Ihren eigenen Stil zu individualisieren.



## *(4) Umwerben Sie das Verb!*

Das Verb ist – in der deutschen Sprache – das heimliche Zentrum des Satzes. Alle Teile eines Satzes beziehen sich darauf, und es selbst bezieht sich auf alle Teile. Das Verb gibt den Takt vor, setzt die Stimmung und legt die Geschwindigkeit eines Satzes fest. Deshalb ist es vieldeutiger als andere Wortformen und muss in besonderem Maß auf Angemessenheit überprüft werden: Trifft das Verb das, was ich mit dem Satz ausdrücken will? Je stärker das Verb ist, je mehr Ausdruck, je mehr Anschauung in ihm liegt, desto freier, lebendiger und interessanter ist der Satz. Vermeiden Sie Hilfsverben (sein, werden, haben) und substantivierte Verben, vor allem solche auf -ung, -heit- und -keit (z.B. in Erwägung ziehen; stattdessen als Verb auflösen: erwägen).

Auch das Passiv besitzt im Deutschen eine Vielfalt von Ausdrucksmöglichkeiten, die weit über die Umkehrung des ‚Aktivischen‘ hinausgeht. Weil das Passiv aber Hilfsverben braucht, benötigt der Umgang mit ihm einige Übung.

## *(5) Achten Sie auf die Zeitform, die Sie wählen!*

**Präsens:** Für alle Formen der Diskussion und Argumentation bietet sich das Präsens an.

Diese Zeitform betont den aktuellen Denkprozess, das ‚Jetzt‘ des Geschehens.

**Präteritum:** Zeichnen Sie hingegen die Entwicklung eines Fachs oder eines theoretischen Diskurses nach oder legen Sie dar, wie sich eine Fragestellung entwickelt oder differenziert hat – und sprechen Sie dabei von zeitlich abgeschlossenen Etappen oder Phasen –, so ist das Präteritum (oder Imperfekt) zu benutzen.

**Perfekt:** Wollen Sie schließlich etwas Zurückliegendes in die Gegenwart holen oder hineinragen lassen, so steht das Perfekt zu Verfügung.

## *(6) Gehen Sie reflektiert mit Fremdwörtern um!*

Nicht immer signalisiert ein Fremdwort auch Wissenschaftlichkeit; oft gibt es gute deutsche Alternativen: Statt ‚Historie‘ bietet sich z.B. ‚Geschichte‘ an. Auch fremdsprachliche Begriffe oder Lehnwörter sind mit Bedacht zu benutzen und in jedem Fall entsprechend zu markieren. Anders verhält es sich mit fachsprachlichen Termini, die ein wichtiges Element des wissenschaftlichen Schreibens darstellen.

